

Die Aktivierende Stadtdiagnose – Vorstellung einer stadtpsychologischen Methode zur Förderung nachhaltiger Stadtentwicklungsprozesse

Cornelia Ehmayer

(Mag. Cornelia Ehmayer, Stadtpsychologische Praxis, Pressgasse 6/3 1040 Wien, praxis@stadtpsychologie.at)

1 KURZFASSUNG

Das stadtpsychologische Verfahren [Aktivierende Stadtdiagnose] bildet die Grundlage für nachhaltige Stadtentwicklungsprozesse, die eine repräsentative Beteiligung der Öffentlichkeit vorsehen. Die Menschen werden zur Teilnahme aktiviert, da sie ihre eigenen Themen, Sichtweisen und Anliegen einbringen können. Die besondere Stärke dieses Verfahrens liegt darin, jene zu erreichen, die üblicherweise an solchen Beteiligungsprozessen nicht teilnehmen. Im zweijährigen wissenschaftlichen Forschungsprojekt „Kulturlandschaftsforschung und Agenda 21“ wurde die gemeindepsychologische Methode ‘Community-Diagnosis’ von Prof. Francescato (FRANCESCATO, 2000), Uni Rom, mit einem interdisziplinären Forscherteam und 12 internationalen Experten/-innen wissenschaftlich weiterentwickelt und in sechs österreichischen Gemeinden erprobt. Die Teams haben sich in unterschiedlicher Ausprägung (immer mit einem stark umwelt- und gemeindepsychologischen Schwerpunkt) aus ausgebildeten Wissenschaftlern/-innen und Studierenden folgender Disziplinen zusammengesetzt: Psychologie, Soziologie, Philosophie, Landschaftsplanung, Umweltökonomie, Geografie, Biologie, Kulturtechnik & Wasserwirtschaft.

Zuvor wurde die Methode ‘Community-Diagnosis’ im Pilotprojekt ‘Lokale Agenda 21 Alsergrund’ angewandt. Aktuell kam die Methode im Jahr 2009 in einer burgenländischen Gemeinde zum Einsatz. „Die Stadt aus der Sicht ALLER Bewohnerinnen und Bewohner zu verstehen“ lautet der zentrale Ansatz. Es geht darum zu erfahren, was die Menschen über die Zukunft ihrer Stadt denken, was die Themen sind, die sie bewegen und mit wem sie sich darüber austauschen. Methodisch werden qualitative Einzel- und Gruppeninterviews mit Bewohnern/-innen und Entscheidungsträgern/-innen nach Grounded Theory (GLASER & STRAUSS, 1998; CHARMAZ, 2006) durchgeführt und durch Beobachtungsverfahren ergänzt (FLICK, 2007). Als Ergebnis wird eine repräsentative stadtpsychologische Diagnose erstellt, die besonders auf jene lokalen Besonderheiten hinweist, die für eine zukunftsfähige Stadt- oder Gemeindeentwicklung von Bedeutung sind. Ein wesentliches Element dabei ist die Darstellung all jener Gruppen, die in eine nachhaltige Entwicklung einzubeziehen sind. Diese Darstellung nennt sich ‚Kommunegramm‘. Mit der [Aktivierenden Stadtdiagnose] erhalten Gemeinden und Städte eine fundierte Unterlage, auf deren Basis sie nachhaltige Stadtentwicklungsprozesse starten können. Einerseits wird die Bevölkerung durch die Befragung motiviert, an weiteren Gemeindeprozessen mitzuwirken. Zweitens können die Ergebnisse der Diagnose mehrere Jahre als Entscheidungsgrundlage für politische Strategien herangezogen werden. Drittens wird auf lokale Besonderheiten Rücksicht genommen. Diese Methode stellt somit eine Verknüpfung des gesellschaftspolitischen Modells der nachhaltigen Entwicklung mit umwelt- und gemeindepsychologischen Ansätzen, sowie Methoden der Organisationsentwicklung dar.

2 EINLEITUNG

Die [Aktivierende Stadtdiagnose], im folgenden ASD genannt, ist ein qualitativ ausgerichtetes, methodisch vielschichtiges, teilstandardisiertes Verfahren, das disziplinenübergreifend sozialwissenschaftliche und psychologische Elemente enthält. Mit der ASD können zukunftsfähige Potenziale einer Stadt ausfindig gemacht und die Stadt auf einen partizipativen Stadtentwicklungsprozess vorbereitet werden.

Zur Erstellung der ASD werden lokale Akteurinnen und Akteure umfassend in den Erhebungsprozess einbezogen. Entsprechend einem Grundsatz der Stadtpsychologie werden im Besonderen die Bewohnerinnen und Bewohner angeregt und ermutigt, sich zu beteiligen. Das in einer Stadt vorhandene Beteiligungspotenzial wird dadurch von Anfang an auf ein höheres Niveau gehoben und die Beteiligungskultur gestärkt. Nun betrifft der Beteiligungsprozess nicht nur die Bewohner und Bewohnerinnen einer Stadt, sondern natürlich auch die Stadtverantwortlichen. Der Nutzen und der Gewinn für die Entscheidungsträger aus der ASD finden sich nachfolgend angeführt.

2.1 Der Gewinn aus der ASD für die Stadtverantwortlichen

Die Verantwortlichen einer Stadt erhalten eine umfassende und detaillierte Analyse der Stadtwahrnehmung und des Verhältnisses der Bevölkerung zu ihrer Stadt.

Sofern das Vorhaben, einen nachhaltigen Weg einzuschlagen besteht, finden sich in der AS-Diagnose all jene Themen aufbereitet, die es diesbezüglich zu behandeln gilt.

Der Vorteil liegt dabei u. a. auch darin, zu erfahren, wie sich die Bevölkerung zu diesen Themen positioniert.

Neben den Stärken und Schwächen der Stadt werden auch die unbewussten Wahrnehmungs- und Denkmuster, die sich negativ auf die weitere Stadtentwicklung auswirken können, erkennbar.

Erschlossen wird ferner, bei welchen Bewohnerinnen- und Bewohnergruppen eine besonders hohe Bereitschaft zur Beteiligung vorhanden ist.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass sich nicht zuletzt durch den von der ASD ausgelösten Stadtentwicklungsprozess die Kommunikation ganz allgemein und im Besonderen zwischen Politik und Bevölkerung verbessert. Die Menschen einer Stadt begrüßen es, wenn sie um ihre Meinung gefragt werden. Der Politik wiederum nützt es, um die Meinung der Bevölkerung fundiert Bescheid zu wissen. Insgesamt erhalten die politischen Verantwortlichen mittels ASD auch eine qualifizierte Grundlage für alle politischen Entscheidungen, bei denen die Haltung der Bevölkerung von besonderem Interesse ist.

Die ASD enthält zudem eine über die angeführten Punkte hinausgehende Vielzahl an Zwischen- und Nebennutzen. So löst bspw. nicht selten die Anwesenheit eines externen Forscher-/Forscherinnen- und Berater-/Beraterinnen-Teams den einen oder anderen Konflikt, der schon längere Zeit in einer Stadt schwelte und nicht gelöst werden konnte. Donata FRANCESCATO (2000) beschrieb den allgemeinen Nutzen einer Stadtdiagnose wie folgt: "The benefit a community has by hiring an outsider team, which does this kind of work is like to go to a doctor for diagnosis what our health is what the community's health is ... so it is a tool to plan your own future ..." [Der Gewinn, den eine Gemeinde daraus zieht, dass sie ein Team von außerhalb engagiert, das diese Art von Arbeit verrichtet, ist vergleichbar mit dem Besuch bei einem Arzt. Dieser stellt die Diagnose über unsere Gesundheit, mit der Stadtdiagnose erhalten wir eine Diagnose über die Gesundheit der Gemeinde...sie ist also ein Werkzeug, um unsere Zukunft zu planen...]

2.2 Der Gewinn aus der ASD für die Stadtbevölkerung

Die Stadtbevölkerung erhält mit der Diagnose eine leicht fassbare und gut verständliche Rückmeldung darüber, welche und wie viele verschiedene Bevölkerungsgruppen in der Stadt vorhanden sind und in welchem Verhältnis diese sich zueinander befinden, wer in der Stadt „das Sagen“ hat und welche Stimmen ungehört bleiben - was den Bewohnern/-innen in der Regel nicht völlig unbekannt ist. Durch die ASD findet sich dieses Wissen jedoch in umfassender Form aufbereitet. Erst die Zugänglichmachung dieses Wissens ermöglicht den Bewohnerinnen und Bewohnern sich in der Folge zu positionieren, ihre Stellung in der Stadt aber auch zu hinterfragen. Für Bevölkerungsgruppen, die am Rand einer Stadt agieren, ist diese Form der Rückmeldung oft der erste Schritt, sich aus einer bspw. isolierten Position zu befreien.

Dazu ermutigt die Diagnose ebenfalls: Sich über die eigene Stadt Gedanken zu machen, um sich aktiv an einer Veränderung zu beteiligen. Die ASD birgt viele Potenziale in sich: Sie ist Analyse, Diagnose, Befund und Beratungsansatz in einem. Sie kann sich für eine Stadt und ihre Bewohner über viele Jahre als äußerst nützlich erweisen, sofern sich Bewohner und Verantwortliche ernsthaft und gemeinsam auf einen zukunftsfähigen Weg begeben (wollen).

3 ABLAUF EINER AKTIVIERENDEN STADTDIAGNOSE

Die ASD kann prinzipiell auf alle Gemeindeformen (Katastralgemeinde, Standardgemeinde, Marktgemeinde, Stadtgemeinde...) angewandt werden. Unterhalb einer Einwohnerzahl von 1000 Personen, empfehlen sich aus ökonomischer Perspektive modifizierte Varianten der Diagnose; nach oben hin sind betreffend Größe einer Stadt oder Gemeinde kaum Grenzen gesetzt. Auch Millionenstädte stellen kein Problem dar. Im Gegenteil, die ASD wurde von Anfang an (auch) für große Städte konzipiert.

Abhängig von der Größe der Stadt (nach Einwohnern und Fläche) sind sowohl Größe des Forscher-/innen-Teams als auch Dauer der ASD. Als Richtwert kann gelten, dass das Forscher-/innen-Team aus ca. acht

Personen besteht und eine ASD rund vier Monate dauert. Für die Arbeit in der jeweiligen Stadt wird ein interdisziplinäres Erhebungsteam zusammengestellt und eingehend vorbereitet.

ARBEITS-SCHRITT	ABLAUF/INHALT	BEGLEITENDE ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
Schritt 1	AUFTRAGSVERGABE: Beschluss zur Durchführung einer [Aktivierenden Stadtdiagnose] durch die Gemeindevertretung	
Schritt 2	ERSTINTERVIEW mit dem Bürgermeister/der Bürgermeisterin	
Schritt 3	DATENERHEBUNG IN DER GEMEINDE: Erhebung von Primär- und Sekundärdaten mittels Triangulation, Komparativer Analyse und Theoretischem Sampling	
Schritt 4	IST-ANALYSE: Themenanalyse (Darstellung der zentralen Gemeindethemen) und Erstellung eines Kommunogramms	
Schritt 5	DIAGNOSE DER ZUKUNFTSPOTENZIALE: Herausforderungen auf dem Weg zu einer zukunftsfähigen Stadt	
Schritt 6	REFLEXIONSGESPRÄCH: Rückmeldung der Ergebnisse an BürgermeisterIn / Gemeindevorstand	
Schritt 7	DISKUSSION DER ZUKUNFTSPOTENZIALE mit der interessierten Bevölkerung	
Schritt 8	BEFUND (Dokumentation)	
Schritt 9	ABSCHLUSS: Übergabe der ASD (Befund) an BürgermeisterIn / Gemeindevorstand	

Abb. 1: Übersicht zu den neun Arbeitsschritten einer Aktivierenden Stadtdiagnose.

3.1.1 Schritt 1: Auftragsvergabe

Eine grundlegende Voraussetzung für die Durchführung der ASD ist eine politische Entscheidung. Dieser vorangestellt ist zunächst ein gemeinsamer politischer Wille, der im Beschluss mündet, eine ASD durchzuführen, um für die Herausforderungen der Zukunft (besser) gerüstet zu sein. Ein konsensualer Beschluss vonseiten der Gemeindevertretung ist dabei unbedingt anzustreben. Geht diesem ein ausführlicher inhaltlicher Diskussionsprozess voraus, erhöht es die Erfolgchancen der Diagnose, da davon ausgegangen werden kann, dass bei den politischen Entscheidungsträgern ein Problembewusstsein hinsichtlich anstehender Veränderungen der Gemeinde und ein damit einhergehender Wunsch nach Veränderung vorhanden ist. Üblicherweise nehmen der Bürgermeister oder die Bürgermeisterin (der Bezirksvorsteher oder die Bezirksvorsteherin) während der ganzen Verfahrensdauer eine zentrale Rolle bei der Durchführung der ASD ein. Sie sind am Beginn (bereits im Vorfeld eines Gemeinderatsbeschlusses) die ersten Ansprechpersonen, die über die Vorgehensweise, das Ziel und den Ablauf der Methode informiert werden und sie treffen die (Vor-) Entscheidungen, ob und wann eine ASD in ihrer Gemeinde durchgeführt wird. Schon bei den ersten Vorgesprächen informiere ich darüber, dass die politische Unterstützung über die gesamte AS-Diagnosephase für den Erfolg wesentlich ist. Die politische Unterstützung muss dabei über die gesamte AS-Diagnosezeit nach außen (für die Bevölkerung) und nach innen (für die Gemeindevertretung) sichtbar und spürbar sein. Dies ist wichtig und notwendig, wenn tragfähige nachhaltige Veränderungen bewirkt werden sollen. Zudem zeichnet die ASD ein sehr ehrliches Bild über die Gemeinde und liefert möglicherweise auch Ergebnisse, die den politischen Entscheidungsträgern nicht zu 100 Prozent gefallen. Gerade dann braucht es die politische Unterstützung von höchster Ebene, da ansonsten die Gefahr besteht, dass der begonnene AS-Diagnoseprozess ins Stocken gerät. Üblicherweise übernehmen der/die BürgermeisterIn oder der/die BezirksvorsteherIn in ihrer integrativen und überparteilichen Funktion die Rolle der Vertrauens- und Ansprechperson für den AS-Diagnoseprozess. (In Ausnahmefällen übernimmt ein Mitglied des Gemeindevorstands diese Aufgabe).

3.1.2 Schritt 2: Erstinterview mit dem Bürgermeister/der Bürgermeisterin und Auswertung

Das Ziel des ersten Interviews mit dem Bürgermeister/der Bürgermeisterin besteht darin, einen ersten Eindruck, ein erstes Bild von der Gemeinde zu gewinnen. Dieses erste Gemeindebild wird durch die darauf folgende Erhebung entweder bestätigt, modifiziert und nicht selten auf den Kopf gestellt.

Beim Erstinterview mit dem Bürgermeister/der Bürgermeisterin bin ich vorrangig an den aktuellen Themen der Gemeinde interessiert. Auch will ich wissen „wo“ es der Gemeinde gut geht, „wo“ aktuelle Probleme liegen und welche Lösungsansätze diesbezüglich vorhanden sind. Weiter führende Fragen zielen darauf ab, herauszufinden, wer (Einzelpersonen, Gruppen) das Gemeindegeschehen aktiv mitgestaltet und wem bzw. welchen Gruppen eine Außenseiterposition zugesprochen wird. Für die weitere Datenerhebung wichtig ist auch die Nennung sog. „Lokaler Akteure“, d. s. Personen, Gruppen, Institutionen, die gemeinderelevante Funktionen innehaben. Auch muss für das weitere Verfahren eruiert werden, wo möglichst viele unterschiedliche Bewohnerinnen und Bewohner anzutreffen sind, um diese befragen zu können. Gegen Ende des Erstinterviews stelle ich (bewusst offen gehalten) stets die Frage nach der Zukunft der Stadt. Den Abschluss des Erstinterviews mit dem Bürgermeister oder der Bürgermeisterin bildet die Frage nach einsehbaren schriftlichen Unterlagen über die Gemeinde, wie beispielsweise der Stadtchronik.

Orientierungspunkte für die Gestaltung eines Interviewleitfadens mit dem/der Bürgermeister/in:

- Welche Themen bewegen Ihre Stadt?
- Wer spielt in der Stadt eine Rolle, wer nicht?
- Wenn ich an einem Tag möglichst alles über Ihre Stadt erfahren wollte, was sollte ich tun (wohin gehen, mit wem reden)?
- Wenn sie an die Zukunft ihrer Stadt denken, was fällt Ihnen dazu ein?
- Wo sind schriftliche Unterlagen über ihre Stadt zu finden?

Nach der Auswertung des ersten Interviews beginnt das Forscher/-innen-Team mit der Datenerhebung in der Gemeinde.

3.1.3 Schritt 3: Datenerhebung in der Gemeinde

In diesem Verfahrensschritt werden die Wahrnehmungen und Bewertungen über die Gemeinde umfassend erhoben und bewertet - die in den Köpfen der Bewohnern ‚versteckten‘ Stadtbilder werden sichtbar gemacht. Es sind Bilder, die Hoffnungen, Wünsche, Ängste, Visionen, Vorurteile, Gefühle und Gedanken in Bezug auf die eigene Stadt enthalten. Es wird nicht erwartet, dass sich diese Bilder (Innenperspektiven) zwingend mit den objektiven Daten, die in einem späteren Arbeitsschritt ebenfalls erhoben werden, decken. Die Erhebung wird von einem interdisziplinären Forscher/-innen-Team durchgeführt, das während der gesamten Erhebung Vorort anwesend ist. Es wird festgehalten, welche Themen zur Sprache gekommen sind, mit welchen Personen oder Gruppen Kontakt aufgenommen wurde, was über die Gemeinde erzählt wird, aber auch was beobachtet werden konnte und wie sich die Stimmung in der Gemeinde darstellt. Der Blickwinkel des Forschungsteams ist immer auf Gleichheit aller Bewohner/-innen und aller Bedürfnisse ausgerichtet.



Abb. 2: Die Fun-Fahre-Agenda: Ein Beispiel für aktivierende Öffentlichkeitsarbeit in Wien-Margareten.

Methodisch gehe ich in der ASD mittels Triangulation und Komparativer Analyse vor (ARBEITSKREIS QUALITATIVER SOZIALFORSCHUNG (Hg.); 1994; BOHNSACK; 1999; BREUER, 1996; CHARMAZ, 2006; FLICK, 2004; FLICK, 2007; GLASER & STRAUSS, 1998). Triangulation bezeichnet den Einsatz mehrerer Erhebungsmethoden, deren Ergebnisse zueinander in Beziehung gesetzt werden, um zu qualifizierten Ergebnissen zu kommen. Die Komparative Analyse bezeichnet in Anlehnung an GLASER & STRAUSS (1998) den parallel laufenden Prozess der Datenerhebung, Datenanalyse und Dateninterpretation. Erhoben wird so lange, bis eine Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse mittels theoretischer Sättigung erreicht ist. Die qualitativ-zirkuläre Vorgehensweise endet, wenn keine neuen Informationen vorhanden sind; das Feld gesättigt ist. Die Via Regia der Stadtpsychologie, die ASD besteht aus einer Vielfalt an qualitativen Erhebungsmethoden, die eingesetzt werden, um zu wissenschaftlich abgesicherten Ergebnissen zu kommen. Darin enthalten sind der Empirische Stadtspaziergang, das Problemzentrierte Interview, Brainstorming, Fotodokumentation, Bildanalysen, sowie die speziell für Jugendliche entwickelte Methode - „write a movie script“ . Die ursprünglich auf FRANCESCATO (2000) zurückgehende „movie-script“-Methode macht Gemeindegange sichtbar, die in den Familien thematisiert und in den Jugendlichen unbewusst vorhanden sind. Die movie scripts bilden in der Folge die Gemeindestimmungen ab und dienen dem Bewusstwerdungsprozess.

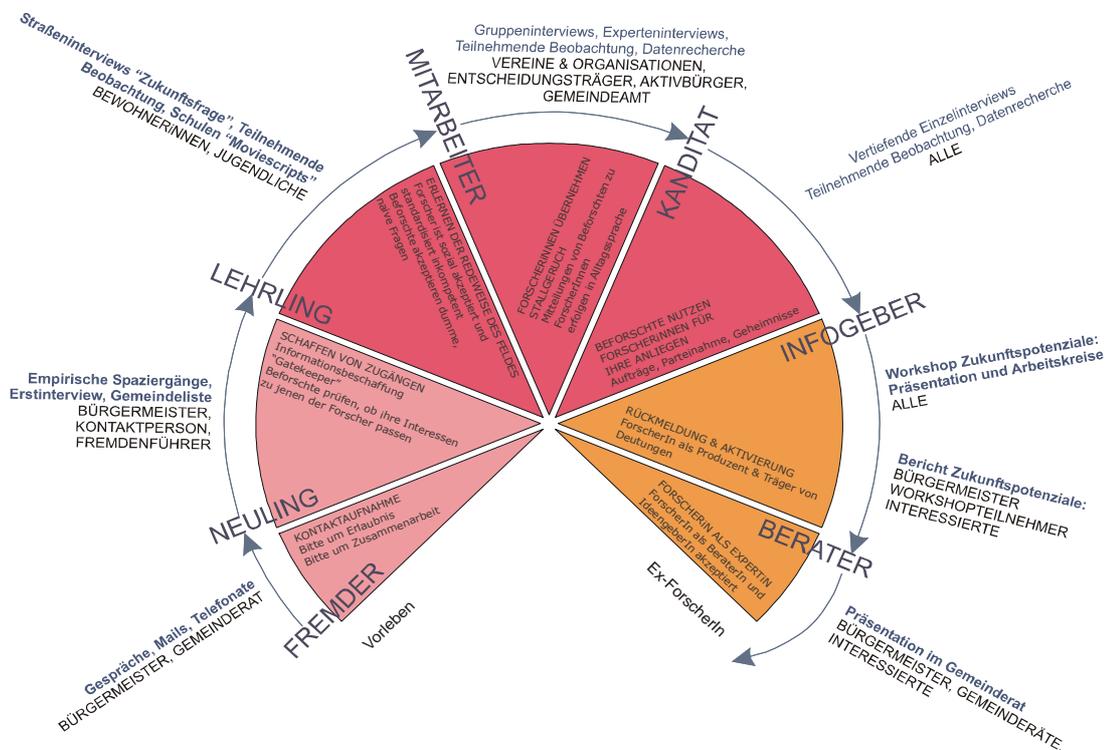


Abb. 3: Darstellung des qualitativen Forscherweges, wie er im Rahmen der ASD angewandt wird (EHMAYER, 2000C; vgl. dazu BREUER, 1996)

Die ASD enthält als zentrales Erhebungsinstrument die persönlich geführten Problemzentrierten Interviews. Sie werden mit Einzelpersonen und mit Gruppen geführt. Je nach Größe der Stadt und Aufgabenstellung werden zwischen 150 und 350 Personen interviewt.

Zentrale Orientierungspunkte für Interviewfragen bei der Datenerhebung:

- Was ist typisch für Ihre Gemeinde?
- Hat Ihre Gemeinde ein Zentrum? Ein Wahrzeichen?
- Mit welchen fünf Eigenschaften würden Sie Ihre Gemeinde beschreiben?
- Welchen Menschen begegnen Sie in Ihrer Gemeinde? Wer fehlt Ihnen?
- Fühlen Sie sich in Ihrer Gemeinde wohl? Was stört Sie?
- Was zeigen Sie jemandem, der auf Besuch in Ihre Gemeinde kommt?

- Gibt es etwas aus der Gemeindegeschichte, das erzählenswert ist?
- Wenn Sie an die Zukunft ihrer Gemeinde denken, was fällt Ihnen dazu ein?
- Wo können Sie sich vorstellen, selbst etwas zu verändern?

Die Auswahl der Personen und Gruppen erfolgt in festgelegter Reihenfolge. Zunächst werden Personen im öffentlichen Raum, an den zentralen Orten der Gemeinde befragt (Außenrauminterviews). Es wird stets darauf geachtet, alle Bevölkerungsgruppen miteinzubeziehen und die Bedürfnisse unterschiedlicher Akteure/-innen spezifisch wahrzunehmen. Alle Interviewpartner werden im Rahmen der Erhebung gebeten, Personen zu nennen, die eine neue Sichtweise zu den bereits gesammelten Informationen und Themen einbringen können. Die Genannten werden anschließend kontaktiert und um ein Interview gebeten (Innenrauminterviews). Weiters - dies dient vor allem der Überprüfung wissenschaftlicher Vollständigkeit - wird ein sog. „Institutionen-Check“ durchgeführt: Erhobene Gemeindedaten werden mit aktuellen Gemeindedaten verglichen. Wenn das Forscher/-innen-Team gute Arbeit geleistet hat, sind mindestens 80% der aufgelisteten Initiativen, Organisationen und Institutionen bekannt. Zumeist kennt das Forscher/-innen-Team mehr Initiativen als durch offizielle Angaben zu finden sind, da sie über die intensive Arbeit vorort Netzwerke erfassen, die über die klassischen Gemeindedaten nicht verfügbar sind. Oft sind diese auch den politischen Entscheidungsträgern nicht bekannt. Die Erhebung sieht weiters die kontinuierliche Erfassung von sog. Sekundärdaten vor. Dabei handelt es sich um öffentlich zugängliche Daten wie Wirtschaftsdaten, demographische Daten, Daten zur Anthropologie, Informationen aus Zeitungsartikeln, Fotos, Bilder, Chroniken, usw. Die Sekundärdaten werden für den Vergleich zwischen mündlich eingeholten Daten (subjektive Wahrnehmungen) und vorhandenen Fakten (objektive Daten) herangezogen. Dabei ergibt sich zuweilen durchaus Erstaunliches. So empfand bspw. die Bevölkerung ihren eigenen Wiener Bezirk als überaltert. Tatsächlich ist er lt. Bevölkerungsstatistik einer der „jüngsten“ Bezirke in Wien. Dies lag - so ergab die stadtpsychologische Analyse - an den alten Gebäuden, die den gesamten Bezirk „alt aussehen“ ließen. Die [Aktivierende Stadtdiagnose] sieht es als eine ihrer wesentlichen Aufgaben, die unterschiedlichen (unbewussten) Sichtweisen, die innerhalb eines Bezirkes, einer Stadt, einer Gemeinde vorhanden sind ausfindig und sichtbar zu machen. In dem soeben beschriebenen dritten Schritt der ASD ergänzen Phasen der Datenerhebung, Datenanalyse und Dateninterpretation einander. Nach der ersten Erhebungswoche kristallisiert sich stets ein spezielles Thema als Ausgangspunkt für weitere Erhebungen in einer Stadt heraus. Es wird dem Ursprung dieses Bildes nachgegangen, Fragen gestellt und Antworten gesucht. Woche für Woche wird dann das Bild über eine Gemeinde klarer. Wenn das Forscher/-innen-Team keine neuen Inhalte über die Gemeinde mehr in Erfahrung bringen kann und das soziale Gefüge der Gemeinde ausreichend erfasst ist, endet die Erhebungszeit. Erfahrungsgemäß beginnt diese Phase nach rund drei Wochen intensiver Forschungsarbeit. Anzumerken ist, dass dem in der Gemeinde tätigen Forscher/-innen-Team zunehmend mehr zugetraut und damit auch sukzessive mehr anvertraut wird. Voraussetzung dafür sind die positiven Erfahrungen der Bewohner, die diese mit einem professionell agierenden Forscher/-innen-Team machen. Für die Datengewinnung ist das entstehende Vertrauensverhältnis so lange positiv zu bewerten, bis der Punkt der Einflussnahme erreicht ist: Zuerst werden Geheimnisse erzählt, dann wird versucht, das Forscher/-innen-Team für spezielle Interessen zu gewinnen oder zu Anwälten für eine bestimmte Sache zu machen und zu guter Letzt werden ausdrückliche Erwartungen an das Forscher/-innen-Team zur Verbesserung der Situation in der Gemeinde ausgesprochen. Dann ist der Zeitpunkt gekommen, an dem sich das Forscher/-innen-Team aus der Gemeinde zurückziehen hat. Dieser Rückzug ist für beide Seiten zuweilen nicht ganz einfach aber unumgänglich.

3.1.4 Schritt 4: Analyse des Ist-Zustandes

Die Analyse des Ist-Zustandes wird vom Forscher/-innen-Team durchgeführt, dauert rund ein Monat und findet in der stadtpsychologischen Praxis statt. Bei der Ist-Analyse werden die aus der Stadt mitgebrachten Ergebnisse (wie beim Problemzentrierten Stadtpsychologischen Interview bereits beschrieben) nach einem dreistufigen Verfahren kodiert. Zentrale Stadaussagen (im Fachjargon „Kodes“ oder „Eigenschaften“ genannt) werden herausgearbeitet, nach Gruppen zusammengefasst, und nach inhaltlich-thematischen Schwerpunkten in Kategorien gegliedert. Bei der ASD ist die Analyserichtung von Beginn an bereits vorgegeben: In Richtung ‚Themen‘: ‚Was‘ ist Thema in der Stadt?“ und in Richtung ‚soziale Struktur‘: ‚Wer prägt die soziale Struktur der Stadt?“.



Abb. 4: Darstellung der Themenanalyse in Wien-Margareten.

Die Ergebnisse der Analyse erhalten in der grafischen Darstellung eine räumliche Position und gehen in die ‚Themenanalyse‘ und das ‚Kommunegramm‘ ein. Bei der Themenanalyse werden die inhaltlichen Kategorien anhand eines Stadtplans in eine räumliche Beziehung zueinander gebracht. In einer Stadt gibt es sowohl Themen, die die ganze Stadt betreffen, als auch ausschließlich stadtteilbezogene Themen. Einmal positioniert, können die Stadthemen auf einen Blick erfasst werden, wie im folgenden ein Beispiel aus Wien Margareten verdeutlicht. Das Kommunegramm macht das soziale Gefüge einer Gemeinde sichtbar. Es bildet die Gemeinde als Ansammlung von Gruppen und Einzelpersonen ab, gibt deren Position, die Stärke und die Qualität der Beziehungen zueinander wieder. Voraussetzung für die Erstellung eines Kommunegramms ist die – im qualitativen Sinn – vollständige Erfassung der für die Stadt prägenden Personen, Gruppen, Organisationen und Institutionen. Stadtpsychologische Untersuchungen haben gezeigt, dass sich die stadtspezifischen Themen (Themenanalyse) in einem wesentlich kürzeren Zeitraum erfassen lassen als das soziale Gefüge. Dafür braucht es wesentlich mehr an Vorort-Kenntnissen und der zeitliche Aufwand ist größer. Auch die grafische Darstellung des Kommunegramms erfordert viel stadtpsychologisches Know-how. Es bedarf mehrere Anläufe, bis das endgültige Kommunegramm vorliegt. Das Kommunegramm ist eines der Kernstücke der ASD und eine wesentliche Grundlage für zukunftsfähige Beteiligungsprozesse.

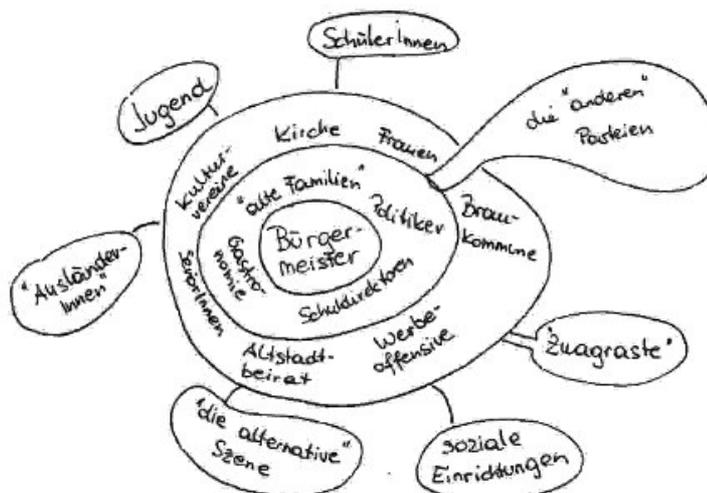


Abb. 5: Das Kommunegramm von Freistadt (Skizze)

Auszug aus dem Bericht ‚Zukunftspotenziale von Freistadt‘: Das Kommunegramm zeigt einen schalenartigen Aufbau, der sich um den Bürgermeister gruppiert. Nicht direkt verbunden sind: die Jugendlichen, die „Zuagrasten“, die Migranten, sowie die „alternative Szene“. Mit „Zuagrasten“ sind diejenigen gemeint, die noch nicht lange in Freistadt leben. Es dauert einige Jahre bis man in Freistadt „dazugehört“. Migranten kommen vorwiegend aus der Türkei und arbeiten im Straßenbau und in Steinbrüchen. Die alternative Szene umfasst hauptsächlich die Aktivitäten rund um den Verein Localbühne. Spannend erscheinen zwei Fragen: Inwieweit entspricht die soziale Struktur den örtlichen Gegebenheiten, also dem Stadtkern, der Stadtmauer und der Vorstadt? Und: Lassen sich die nicht direkt verbundenen Gruppen als Potenzial für die Stadtentwicklung von Freistadt? Aus einem Kommunegramm, kann viel Information hinsichtlich des inneren Zusammenhalts einer Stadt abgelesen werden. Für weiterführende partizipative Stadtentwicklungsprozesse ist es insofern hilfreich, da es aufzeigt, welche Personen/Gruppen zu involvieren sind.

3.1.5 Schritt 5: Diagnose der Zukunftspotenziale

Die Diagnose der Zukunftspotenziale filtert die Themen aus, die in einer Stadt zu behandeln sind, um einen zukunftsfähigen Entwicklungsprozess zu starten. Zunächst gilt es herausfinden, welche Themen aus der Sicht der Bewohner für die zukünftige Entwicklung der Stadt von Bedeutung sind und welche Personen und Gruppen innerhalb der Gemeinde geeignet sind, diese Themen aufzugreifen und weiter zu tragen. Erst danach setzt die Expertise über die zukunftsbeständige Entwicklung der Gemeinde an. Die Stadtpsychologie entwickelt die Zukunftsperspektiven in einem gemeinsamen Prozess mit der Gemeinde.

Bevölkerungsmitwirkung und Rolle der Stadtpolitik	• Wie könnte die Bevölkerung bei einer zukunftsfähigen Stadtentwicklung mitwirken und welche Rolle soll die Stadtpolitik dabei spielen?
Einbindung von Randgruppen	• Welche Entfaltungsmöglichkeiten gibt es für Jugendliche im städtischen Leben von Judenburg?
Individuelles Engagement	• Was brauchen engagierte Einzelpersonen, um aktiv werden zu können?
Identität	• Welche neue Identität könnte es für Judenburg unabhängig von der Wirtschaft geben?
Interdependenzen	• Wie könnten die Unterschiede zwischen Innenstadt und Peripherie besser genützt werden?
Lebensqualität	• Wie könnte die Bedeutung der Lebensqualität für Judenburg noch deutlicher herausgehoben werden?
Tourismus	• Wie kann Tourismus in Judenburg aussehen?

Abb. 6: Beispielhaft die Zukunftsfragen von Judenburg, die sich aus der ASD ergaben (EHMAYER et al, 2000a).

Ausgehend von den Kernfragen: „Welche nächsten Schritte sind für eine zukunftsfähige Entwicklung der jeweiligen Stadt notwendig und auf welchen Potenzialen kann sie dabei aufbauen?“ werden im Laufe des Diagnoseprozesses Antworten gefunden. Diese ergeben sich gleichwohl anhand der in der Gemeinde erhobenen Analysedaten und der Expertise. Diese beiden Wissensfundi werden kombiniert, in Beziehung gesetzt und stadtpsychologisch interpretiert. Wichtig ist, dass hierbei nochmals genau auf Stärken und Schwächen der Gemeinde geachtet wird. Schließlich kann aufgezeigt werden, in welche Richtung es die Stadt ‚ziehen‘ muss, d. h. auf welche Entwicklung sich eine Stadt einlassen muss, so sie sich auf dem Weg in eine aussichtsreiche Zukunft machen will. Die Zukunftspotenziale einer Stadt sind jedoch zunächst keine Antworten, die in die Richtung weisen, wohin es gehen soll, sondern ganz im Gegenteil, sie werden zuallererst als Fragen formuliert. Denn der stadtpsychologische Ansatz geht davon aus, dass der Weg in

Richtung Zukunft nur auf Basis eines gemeinsamen Diskurses begangen werden kann. Als zentrales Element der Diagnose der Zukunftspotentiale fungieren die (drei bis sieben) Zukunftsfragen, die innerhalb der Stadt, ähnlich einem Leitbildprozess, zu thematisieren und zu bearbeiten sind.

Die Zukunftspotenziale sind als Wegweiser in die Zukunft zu verstehen. Und dies umso besser, je mehr Personen einer Gemeinde sich damit auseinandersetzen. Von stadtpsychologischer Seite wird jedoch nicht der Anspruch gestellt, dass sie die einzige Möglichkeit für eine aussichtsreiche Gemeindefutur darstellen. Sie sind aber eine sehr gute Option, die einen lohnenden Prozess in einer Stadt auslösen können. Um einen ganzheitlichen Zugang zu einer Stadt – im Sinne von der Stadt als Wesen – zu erhalten, hat es sich bewährt, die jeweilige Stadt als Speise zu kreieren. War es bei der ersten Teildiagnose noch ausschließlich eine Hauptspeise (Tafelspitz mit Pommes in Wien-Alsergrund), so kreierten das Forscher-/innen-Team und ich in Wien-Margareten zuletzt ein ganzes Gericht, mit Vor-, Haupt- und Nachspeise, das den jeweiligen Bezirk quasi kulinarisch wiedergibt. Jede Stadt verfügt über ihren ganz eigenen Charakter, zeichnet sich durch ihr unverwechselbares Wesen aus, und so gleicht auch keine Stadtdiagnose der anderen. Die Stadtpsychologie und das Forscher-/innen-Team haben demnach die Aufgabe, individuelle Schwerpunkte zu setzen. Manchmal sind es dann die „besonderen“ Geschichten, die über die jeweilige Stadt erzählt werden und die in die ASD einfließen. Es kann sich aber auch um eine inhaltliche Vertiefung in bestimmte Stadtthemen handeln, die als literarischer Beitrag, von Stadtbewohnern verfasst, in die ASD eingehen. Es können auch weitere ‚Bilder‘ sein, die deshalb angefertigt werden, um der Stadtbevölkerung zu einem besseren Verständnis über ihre aktuelle oder zukünftige Stadtsituation zu verhelfen.

3.1.6 Schritt 6: Reflexionsgespräch mit dem/der Bürgermeister/in

Ausgestattet mit der Themenanalyse, der Analyse der sozialen Struktur und den Zukunftspotenzialen führt der Weg zum/zur Bürgermeister/in, um die Ergebnisse gemeinsam zu reflektieren, zu diskutieren und gegebenenfalls zu ergänzen. Es ist dies eine qualitätssichernde Maßnahme, eine reflexive Schleife, um die Ergebnisse an die Stadt noch besser anzupassen und damit eine maximale Gültigkeit (Validität) der ASDiagnose zu erreichen. Bei diesem Gespräch wird der Zeitpunkt für die öffentliche Diskussion der Zukunftspotenziale (Präsentation) festgelegt und deren Ablauf strukturiert. Üblicherweise stellt die Stadt den Diskussionsort zur Verfügung und informiert in den lokalen Medien über Inhalt, Zeit und Ort der Veranstaltung. Das Ablaufdesign inklusive der Moderation vor Ort sind Aufgabe der Stadtpsychologie.

3.1.7 Schritt 7: Öffentliche Diskussion der Zukunftspotenziale

Die öffentliche Diskussion der Zukunftspotenziale ist eine Informationsveranstaltung mit Workshopcharakter. Sie dient dazu, die Ergebnisse der ASD einer breiten Öffentlichkeit zur Kenntnis zu bringen. Außerdem ist das Interesse bei all jenen, die bei einer ASD mitgewirkt haben stets groß. Sie möchten gerne wissen, was dabei herausgekommen ist. Daher wird darauf geachtet, dass möglichst allen Menschen, die in der Stadt leben und arbeiten die Ergebnisse der ASD zugänglich gemacht werden. In der Stadt werden deshalb - gut sichtbar - Ankündigung und Einladung affiziert, es werden persönliche Schreiben verschickt und die Bewerbung der Veranstaltung über die lokalen Medien durchgeführt. Bei der Veranstaltung erfahren die anwesenden Personen schließlich die Ergebnisse der Diagnose und werden gleichzeitig dazu aufgerufen ihre Ideen und ihr lokales Know-how aktiv einzubringen und die dargestellten Zukunftsfragen noch einmal zu diskutieren und zu ergänzen.



Abb. 7: Diskussion der Zukunftspotenziale in Baumgarten.



Abb. 8: Der Bürgermeister von Baumgarten im Gespräch mit den Bewohnerinnen und Bewohnern.

3.1.8 Schritt 8: Befund erstellen

Am Ende jeder ASD steht der Befund. Kein Befund ist zwar wie der andere, da keine Gemeinde wie eine andere ist, aber es gibt Themen, die sich in jedem Befund finden. Wesentlich ist zunächst, dass der Befund in gut verständlicher Sprache geschrieben ist. Denn dieser wurde zwar mittels wissenschaftlicher Methoden erstellt, die wertvolle Leserschaft ist aber nicht die Scientific Community, vielmehr soll er von den politischen Vertretern/-innen als Arbeitsgrundlage verwendet werden können und der Bevölkerung Einblick in Geschichte, Themen und Perspektiven ihrer Stadt geben. Der Befund ist ein ehrliches Bild über die jeweilige Gemeinde und ermöglicht seinen Leserinnen und Lesern, sich mit der eigenen Stadt in Beziehung zu setzen. Bemerkenswert an einem ASD-Befund ist, dass er im Unterschied zu quantitativen Analysen über mehrere Jahre Gültigkeit besitzt. Wahlen können dann zwar einiges in der Politlandschaft einer/m Stadt/Gemeinde/Bezirk verändern, an den Themenstellungen einer Stadt ändert erfahrungsgemäß auch ein politischer Wechsel nichts. Insofern kann die durchschnittliche Lebensdauer eines ASD-Befundes mit ca. 7 Jahren angesetzt werden.

3.1.9 Schritt 9: ABSCHLUSS: Übergabe des Befundes an den/die BürgermeisterIn & Präsentation im Gemeinderat

Der Befund wird dem Auftraggeber übergeben. Meist leitet der Bürgermeister/die Bürgermeisterin den Befund an den Gemeinderat weiter. Manchmal wird mir ermöglicht, die Ergebnisse des Befundes direkt bei einer Sitzung des Gemeinderates zu präsentieren.

4 RÉSUMÉ

Mit der Durchführung einer Stadtdiagnose können sich Städte und ihre Bewohner optimal auf einen partizipativen Stadtentwicklungs- bzw. Leitbildprozess vorbereiten. Mit den diagnostizierten zukunftsfähigen Potenzialen können Städte aus eigener Kraft jene Veränderungsmaßnahmen setzen, die es braucht, um eine hohe Stadt- und Lebensqualität dauerhaft abzusichern. Zur Erstellung der Stadtdiagnose werden lokale Akteurinnen und Akteure umfassend in den Erhebungsprozess einbezogen. Eine fundierte Stadtdiagnose kann nicht erstellt werden, ohne die Meinung jener zu kennen, die in der Stadt wohnen, arbeiten und Entscheidungen treffen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass sich – ausgelöst durch den stadtpsychologischen Befragungsprozess - die Kommunikation zwischen Politik und Bevölkerung zu verbessern beginnt. Die Menschen einer Stadt begrüßen es, wenn sie um ihre Meinung gefragt werden. Der Politik wiederum nützt es, um die Meinung der Bevölkerung fundiert bescheid zu wissen.

5 QUELLEN

- Arbeitskreis Qualitative Sozialforschung (Hg.). (1994). *Verführung zum qualitativen Forschen*. Wien: Universitätsverlag
Berghammer, K. & Schreiner, D. (2000). Video „Kulturlandschaftsforschung und Agenda 21“. 17&4 Organisationsentwicklung und
Cornelia Ehmayer. Wien: Eigenverlag
Bohnsack, R. (1999). *Rekonstruktive Sozialforschung – Eine Einführung in Methodologie und Praxis qualitativer Forschung*.
Opladen: Leske + Budrich
Breuer, F. (Hg.). *Qualitative Psychologie – Grundlagen, Methoden und Anwendungen eines Forschungsstils*. Opladen:
Westdeutscher Verlag
Charmaz, K. (2006). *Constructing Grounded Theory – A Practical Guide Through Qualitative Analysis*. Los Angeles: Sage
Ehmayer, C. et al. (1999a). KULT:AG. Kulturlandschaftsforschung und Agenda 21. 1. Zwischenbericht
Ehmayer, C. et al. (1999b). KULT:AG. Zukunftsbilder von Oberwart. Erster Ergebnisbericht, Zwischenbericht
Ehmayer, C. et al. (1999c). KULT:AG. Zukunftsbilder von Purkersdorf. Erster Ergebnisbericht, Zwischenbericht

- Ehmayer, C. (2000a). Cultural Landscapes and Agenda 21. Proceedings of the International Transdisciplinarity 2000 Conference, Workbook II: Mutual Learning Sessions. Swiss Federal Institute of Technology, Zurich
- Ehmayer, C. (2000b). Die „Lokale Agenda 21“ – ein Konzept für eine zukunftsbeständige gesellschaftliche Veränderung. In: Schaurhofer, Brix, Brandstätter, Kellner. Räume der Civil Society in Österreich. Wien: Österreichische Forschungsgesellschaft
- Ehmayer, C. et al. (2000a). KULT:AG. Zukunftsbilder von Judenburg. Erster Ergebnisbericht. Zwischenbericht
- Ehmayer, C. et al. (2000b). KULT:AG. Kulturlandschaftsforschung und Agenda 21. 2. Zwischenbericht
- Ehmayer, C. et al. (2000c). KULT:AG. Kulturlandschaftsforschung und Agenda 21. Internationaler Diskurs und regionale Umsetzung der Methode 'Gemeindeprofilanalyse'. Endbericht
- Ehmayer, C. (2002). Unsichtbares SICHTBAR machen _ die [Aktivierende Stadtdiagnose]. In: Häupl/Franer (Hg.): Bürgerbeteiligung und politische Partizipation. Konzepte zur Entwicklung der Demokratie in der Stadt. Wien: ProMedia
- Ehmayer, C. & Erkingler, T. (2003). Zukunftspotenziale von Margareten – Innenstadtbezirk mit Vorstadtcharakter. Wien: Wiener Volksbildungsverein
- Ehmayer, C. (2004). Es gibt einen untrennbaren Zusammenhang ... Ergebnisse der Evaluierung zum Thema Kulturvermittlung und Partizipation. In: ökstransfer. Österreichs Zeitschrift für Kunst, Kultur und Vermittlung. Heft 1. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Wien
- Ehmayer, C. (2006). Die Stadt als sich ständig veränderndes Wesen. In: Konzeptionen des Wünschenswerten. Was Städte über die Zukunft wissen sollten. Hrsg.: Asset One Immobilienentwicklungs AG. Wien: Czernin Verlag
- Ehmayer, C. (2009). Der Empirische Spaziergang. verfügbar unter: <http://www.stadtpsychologie.at/empirischer-spaziergang>. [19.01.10]. Wien
- Ehmayer, C. (2009). Das stadtpsychologische Interview. verfügbar unter: <http://www.stadtpsychologie.at/leitfadeninterviews>. [19.01.10]. Wien
- Ehmayer, C. et al. (2010). Leitbild der Gemeinde Baumgarten (im Rahmen der umfassenden Dorferneuerung im Burgenland). Wien: Stadtpsychologische Praxis Ehmayer
- Flick, U. (2004). Triangulation – Eine Einführung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Flick, U. (2007). Qualitative Sozialforschung - Eine Einführung. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt
- Francescato, D. (2000). Group, Organisational and Community Empowerment strategies in a changing sociopolitical context - Changing Environments, Changing People. Rom: Department of Psychology, Università La Sapienza (unveröffentlicht)
- Glaser, B. und Strauss. (1998). A Grounded Theory. Bern: Huber
- Häupl, M. & Franer, K. (Hg.). (2002). Bürgerbeteiligung und politische Partizipation. Konzepte zur Entwicklung der Demokratie in der Stadt. Wien: ProMedia
- Heinze T. (1995). Qualitative Sozialforschung. Erfahrungen, Probleme, Perspektiven. Opladen: Westdeutscher Verlag
- Mayring, P. (2003). Qualitative Inhaltsanalyse – Grundlagen und Techniken. Weinheim und Basel: Beltz
- Schaurhofer, M., Brix, E., Brandstätter, G. & Kellner, W. (2000). Räume der Civil Society in Österreich. Wien: Österreichische Forschungsgesellschaft